



Wahltag am 20. Oktober im Café Boy: Gespanntes Warten auf die ersten Resultate.

Liebe Genoss*innen

Sind minus 7.24% in den Kreisen 4&5 ein bedenklicher Rekord? Traut man der SP nicht zu, dass sie die Probleme wie Klima und Gleichstellung löst? Müssen wir wieder vermehrt auf quartierpolitische Kampagnen setzen? Diese Fragen müssen wir uns stellen. Aber alles zu kritisieren wäre falsch! Das neue Parlament ist grüner und weiblicher. Neu in den Nationalrat gewählt wurde Céline. Ganz herzliche Gratulation! Angelo und Min Li vertreten uns weiter im Parlament.

Leider wurde unser profilierter Nationalrat Martin nicht wiedergewählt. Schon an dieser Stelle unser grosses Danke für dein noch grösseres Wirken!

Severin Seliner,
Vorstandsmitglied SP4



Seite 3/4:

Gibt es in Zukunft ein Schlachthof-areal ohne Schlachthof?

Seite 5 bis 7:

Céline Widmer im Interview

Seite 8 /9:

Rückblick auf die Wahlen

Seite 10/11:

Offener Brief an Martin Naef

Seite 12/13:

Ja zum Schutz vor Hass

Seite 14/15:

Linkes Essen an einem linken Ort

«Ich brauche den Feminismus nicht!»

Zu sagen, ich bräuchte keinen Feminismus, ist provokativ. Oh nein, denkst du jetzt, schon wieder so eine junge Frau, die glaubt, heute sei alles gut und die nicht verstanden hat, worum es beim Feminismus geht. Der Satz stammt (so oder so ähnlich) von einer Lesung der wunderbaren Sophie Passmann letzten Herbst in Zürich (ihre Bücher und Kolumnen kann ich sehr empfehlen). Sie wollte mit dieser Aussage aber nicht die Bedeutung des Feminismus minimieren. Ihr Punkt ist, dass sie als gut ausgebildete, weisse, ökonomisch unabhängige und sozial integrierte Frau nicht zu jenen zählt, für die der Feminismus wirklich entscheidend und dringend nötig ist. Für sie kann die neoliberale These stimmen: wenn du dich nur genug anstrengst, dann kannst du alles erreichen, auch als Frau. Anderen Frauen stehen diese Türen aber nicht offen. Denn Herabwertung, Ausgrenzung und Gewalt sind nicht nur eine Frage des Geschlechts sondern auch der sozialen Klasse.

Auch ich fühle mich dank meiner Möglichkeiten privilegiert, und so geht es wohl so mancher Genossin im Kreis 4. Wir sind solidarisch mit denen, die in prekären Verhältnissen leben und setzen uns dafür ein, dass diese Ungleichheiten immer kleiner werden. Gleichzeitig dürfen und müssen wir uns wehren, wenn uns in unserer «bevorzugten» Realität Unrecht geschieht. Wir wehren uns gegen unfaire Löhne, alte Rollenbilder, Benachteiligung bei Bewerbungen, dumme Sprüche vom Chef oder Belästigung im Ausgang. Und wir dürfen uns den (oft impliziten) Vorwurf nicht gefallen lassen, gewisse Positionen nur wegen unseres Geschlechts bekommen zu haben. Männer haben ihre Stellen die längste Zeit einzig und allein nur wegen ihres Mannseins bekommen. Nur weil sie Männer waren, hatten sie das Netzwerk und die Ausbildung, die sie überhaupt erst für ihre Stellen qualifizierten. Und nur weil sie Männer waren, waren sie von der Hausarbeit und Kinderbetreuung befreit und konnten sich ihren Karrieren widmen. Ich glaube nicht, dass sie deswegen das Gefühl hatten, eine Stelle weniger verdient zu haben.

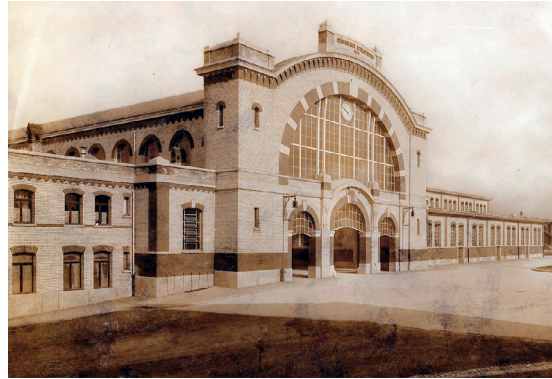
Nicola Yuste
Kantonsrätin SP4

Gibt es in Zukunft ein Schlachthofareal ohne Schlachthof?

Von Dario Leuchtmann (Mitglied SP4) und Diego Pichler (Co-Präsident SP4)

Bis ins Jahr 2029 wird auf dem Schlachthof-Areal der Schlachtbetrieb noch aufrechterhalten. Wie das Areal ab 2030 genutzt werden soll, klärt die Stadt derzeit ab. Eine Arbeitsgruppe aus SP4- und SP9-Mitgliedern hat sich dem Thema angenommen und eine erste Vision formuliert.

Das Auslaufen der derzeitigen Nutzungsverträge mit der Schlachtbetriebe AG und der Angst AG per Ende 2029 hat die Stadt deshalb zum Anlass genommen, in einem Planungsverfahren abzuklären, was mit dem Areal ab dem Jahr 2030 geschehen soll. Dazu werden zunächst im Rahmen eines Mitwirkungsverfahrens zwei sogenannte «Echoräume» organisiert (09.12.2019/20.02.2020), bei denen die verschiedenen Bedürfnisse von Bevölkerung, Gewerbetreibenden und Stadt abgeholt und die Potenziale des Areals abgeklärt werden sollen. Basierend auf den Erkenntnissen aus dem Mitwirkungsverfahren soll sodann der Stadtrat auf Ende 2020 eine Nutzungsstrategie für das Areal festlegen.



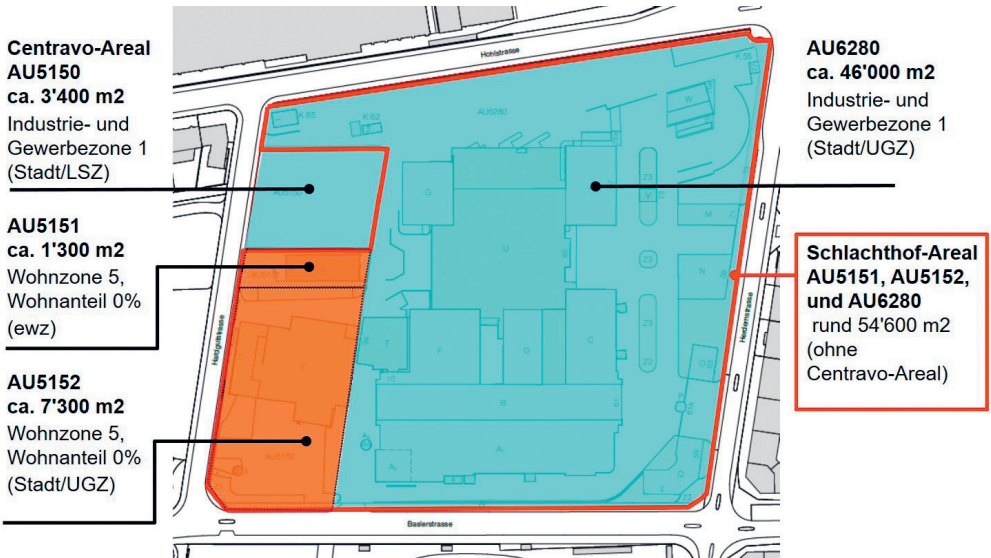
Hauptgebäude des Schlachthofs kurz nach seiner Fertigstellung 1909

Vor dem Hintergrund des Mitwirkungsverfahrens – und da sich der Schlachthof in einem Entwicklungsgebiet gleich an der Grenze der beiden Stadtkreise 4 und 9 befindet – haben SP4 und SP9 eine gemeinsame Arbeitsgruppe gebildet, die sich erste Gedanken zu einer möglichen Weiterentwicklung des Areals gemacht hat. Die Vision ist, auf dem 5.5 Hektar grossen Schlachthof-Areal (zum Vergleich: das Kasernenareal misst 6.5 Hektar) einen lebendigen Begegnungs- und Arbeitsort mit einem stimmigen Nutzungsmix aus Wohnen, Kultur, Kleingewerbe sowie Freiraum zu

schaffen. Damit soll erreicht werden, dass aus dem Areal ein neuer Magnet entsteht, welcher das an Freizeiträumen arme Gebiet zwischen Bullinger- und Lindenplatz belebt.

Natürlich schwingt mit solchen Bemühungen immer das Gentrifizierungs-Dilemma mit. Wir als Sozialdemokratische Partei wollen in der Stadt neue Räume für alle und nicht nur für wenige schaffen, weshalb zu unserer Vision zwingend auch begleitende Schutzmassnahmen gehören. Erste Abklärungen haben gezeigt, dass es rund um das Gebiet des Schlachthofs viele Genossen-

schaftsbauten mit Wohnungen zur Kostenmiete hat. Bereits dank diesem Umstand kann eine gute Durchmischung ohne erhebliche Verdrängung gewährleistet werden. Wie bereits erwähnt, kann ausserdem auch auf dem Schlachthofareal selbst auf einer Fläche von ca. einem Hektar weiterer Wohnraum entstehen, der von der Stadt zur Kostenmiete angeboten wird. Wir sind überzeugt, dass mit einem solchen Mix die Grundlagen für ein neues lebendiges Quartier geschaffen werden und gleichzeitig viele verschiedene Anliegen berücksichtigt werden können.



Das Schlachthof-Areal in einer Visualisierung der Stadt Zürich.

Neue Kraft in Bern: Nationalrätin Céline Widmer im Interview

Bei den nationalen Wahlen hat die SP im Kanton Zürich zwei Sitze verloren. Kantonsrätin Céline Widmer aus der SP4 hingegen ist nicht nur auf dem sehr guten achten Listenplatz gestartet, sondern hat zusätzlich einen Platz vorwärts gemacht und ist mit 76'598 Stimmen neu in den Nationalrat gewählt worden. Im Interview mit Nora Regli, Vorstandsmitglied der SP4

Du hast zum ersten Mal für den Nationalrat kandidiert – weshalb?

Mein persönlicher Ausgangspunkt war eigentlich eine doppelte Krise: Zum einen hat mich insbesondere während der letzten vier Jahre die politische Arbeit im Kantonsrat mit einer satten rechten Mehrheit zunehmend frustriert: FDP und SVP haben ihre stadt- und menschenfeindliche Politik regelmässig durchgeboxt. Sozial- und Umweltpolitik standen immer wieder aufs Neue auf verlorenem Posten. Drastisch hat sich das auch beim Kasernenareal gezeigt, bei dem SVP und FDP mit der Verhinderung des Baurechtsvertrags einen Scherbenhaufen verursacht haben.

Zum andern erlebte ich eine persönliche Krise. Wegen der Trennung vom Vater meiner Kinder musste ich mich komplett neu orientieren und mein Leben neu organisieren. Für mich war es deshalb



Zeit, etwas Neues anzupacken. Ich entschied, nicht nur in den damals bevorstehenden Kantonsratswahlen, sondern auch in den anschliessenden nationalen Wahlen für einen Linksrutsch zu kämpfen. Für mich war die Zeit reif, um die Bundespolitik mitzuprägen.

Warst Du überrascht über Deine Wahl? Wie hast Du sie erlebt?

Als ich mich vor einem Jahr zur Kandidatur entschloss, hätte ich nie damit gerechnet. Die Delegierten der SP Kanton Zürich haben mir dann an der Nominations-DV einen sehr guten Listenplatz zugesprochen. Damit hatte ich plötzlich reale Chancen auf eine Wahl. Ich habe eine grosse Wertschätzung für meine bisherige politische Arbeit aus dem ganzen Kanton gespürt.

Angesichts der Verluste der SP war meine Wahl eine grosse Überraschung. Freude und Enttäuschung lagen deshalb am Wahltag nahe beieinander. Ich freute mich riesig über meine Wahl. Traurig machten mich dagegen die Sitzverluste der SP, besonders die Nichtwiederwahl von Martin Naef, meinem politischen Mentor und Freund.

Ich war sehr froh, am Wahltag meine engsten Unterstützerinnen und Unterstützer um mich zu haben, die mir während des ganzen Wahlkampfes grossartig geholfen hatten. Dazu gehören meine

Wahlkampfleiterin Luisa Schwegler, meine Mutter, Du und weitere Genossinnen und Genossen aus der SP 4 sowie Freunde und Nachbarn. Ganz herzlich danken möchte ich auch allen Genossinnen und Genossen aus der SP4 und anderen Sektionen, die sich an unzähligen Stand- und Telefonaktionen für den Linksrutsch eingesetzt haben.

Was willst Du in Bern erreichen?

Am meisten Gestaltungsspielraum hat man in den Kommissionen. Als Mitglied der Finanzkommission werde ich mich für eine nachhaltige Finanzierung des Wohlfahrtsstaats einsetzen. Ein grosses Anliegen ist mir ein Finanzplatz Schweiz, der seine gesellschaftliche Verantwortung wahrnimmt, sozial und ökologisch. Der grösste Hebel im Schweizer Klimaschutz ist der Finanzmarkt. Er verursacht viel mehr CO₂-Ausstoss als die ganze Schweizer Bevölkerung und Wirtschaft zusammen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass klimaschädliche Investitionen verhindert werden.

Im Bereich der Sozialpolitik will ich mich für eine ausreichende und nachhaltige Unterstützung benachteiligter Menschen einsetzen, damit alle Menschen ein würdevolles Leben führen können. Ich würde mich zum Beispiel gerne für ein nationales Rahmengesetz für die Sozialhilfe und für schweizweite Familiener-

gänzungsleistungen stark machen. Der Bund muss mehr zur Absicherung derjenigen Menschen tun, die sich nicht selbst über Wasser halten und nicht an der Gesellschaft teilhaben können. Es braucht auch einen fairen Lastenausgleich, damit Kosten für die Sozialleistungen nicht mehr so ungleich verteilt sind zwischen den Regionen.

Du stehst kurz vor Deiner ersten Session in Bern und am Ende einer turbulenten Wahlkampfzeit – was bewegt Dich?

Klima- und Frauenstreik haben dieses Jahr geprägt. Beide Bewegungen haben zukunftsgerichtete politische Kräfte frei-

gesetzt und mir persönlich neuen Mut, neue Energie und Freude an der Politik verschafft. Es sind so viele Frauen wie noch nie und viel mehr als gedacht ins Bundesparlament gewählt worden. Das stärkt unsere Demokratie substanziell. Doch mit der Repräsentanz ist es nicht getan. Der höhere Frauenanteil allein garantiert noch keine Gleichstellung. Nun braucht es den Einsatz aller fortschrittlicher Kräfte für echte Vereinbarkeit, für Lohngleichheit und für ein gerechtes Rentensystem.



Céline an ihrem ersten Tag im Nationalrat.

Rückblick auf die Wahlen: Linksrutsch ohne SP

Von Lewin Lempert, Vorstandsmitglied SP4

Mittlerweile sind seit dem 20. Oktober einige Monate vergangen. Zeit genug also, um den Wahlsonntag nochmals Revue passieren zu lassen und vor allem auch mit Blick auf die SP 4 und 5 vielleicht einige Lehren aus den nationalen Wahlen 2019 zu ziehen.

Insgesamt erlebten wir am 20. Oktober 2019 einen Linksrutsch – auch im Kanton Zürich. Während GLP und Grüne je drei Sitze gewannen, verloren CVP und BDP je einen und die SVP zwei Sitze. Doch auch die SP hat verloren: zwei Sitze und ein kantonales Minus von über vier Prozentpunkten. Am SP-Wahlfest gab es darum lange Gesichter: Ein Linksrutsch ohne SP? Das war im ersten Moment kaum vorstellbar, doch es war die Realität. In den Kreisen 4 und 5 verlor die SP ganze 7.24% und konnte sich gerade noch knapp über der – für die hiesigen Verhältnisse wichtigen – 30%-Marke halten.

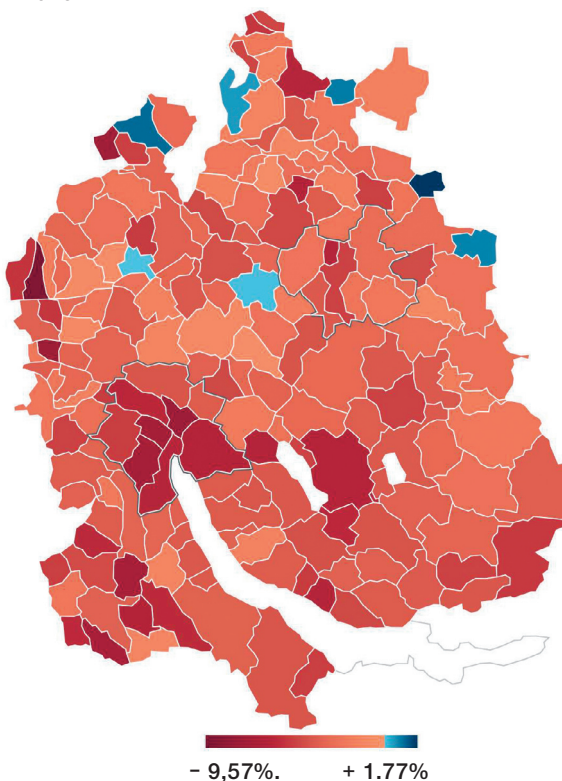
Bei den Kandidat*innen aus den Kreisen 4 und 5 sah das Bild auch nicht wirklich rosig aus. Auch wenn Angelo Barrile und Min Li Marti mit guten Resultaten wiedergewählt wurden, reichte

es für Martin Naef trotz engagiertem Wahlkampf nicht mehr. Dafür zog SP4-Kantonsrätin Céline Widmer neu in den Nationalrat ein: Freude und Leid waren im Kreis 4 und 5 nah beieinander. SP4-Gemeinderat Patrick Hadi Huber konnte sich dank einem vor allem auf Social Media sehr engagierten Wahlkampf von Platz 27 auf Platz 25 vorkämpfen, der schreibende Kandidat rutschte hingegen von einem aussichtsreichen Platz aus deutlich nach hinten. Auf der SP-Liste und auch bei den anderen Parteien fand eine massive Frauenwahl statt, was sicherlich die Chancen der männlichen Kandidaten nicht verbesserte, jedoch angesichts der immer noch übervertretenen Männer in der Politik ein starkes und wichtiges Signal war. Klar bleibt aber eines: Das Problem lag nicht bei den persönlichen Resultaten der Kandidierenden, sondern bei den Listenstimmen. Die SP hatte schlicht tausende Wähler*innen verloren – wohl vornehmlich an die Grünen. Gleichzeitig konnte die SP weder Junge noch Nicht-Wähler*innen mobilisieren.

Wie konnte es zu diesem Linksrutsch ohne SP kommen? In meinen Augen lag es nicht am fehlenden Engagement. Alle

Kandierenden – und spezifisch auch diejenigen aus unseren beiden Sektionen – haben Vollgas gegeben, hunderte von Parteimitgliedern haben Flyer verteilt, telefoniert und Menschen im persönlichen Umfeld mobilisiert. Meine persönliche Einschätzung ist vielmehr folgende: Die SP wurde zu fest als Parlamentspartei wahrgenommen, die zwar starke parlamentarische Arbeit leistet, aber ausschliesslich darauf fokussiert ist. Das ist sicherlich eine Überspitzung, doch beim Entscheid der linken Wähler*innen, ob sie nun grün, rot oder dunkelrot wählen, geht es eben vor allem um die Wahrnehmung von Aussen. Gerade in unseren bewegten Zeiten sollte die SP vielleicht (noch) mehr wie eine anschlussfähige und attraktive Bewegung wirken – als wie eine klassische Partei. Hier trug wohl auch das Bild, welches der eingemittelte Ständerat Daniel Jositsch neben den dynamischen Kandidatinnen Schlatter und Moser abgab, nicht unbedingt dazu bei, dass die Menschen zuhause die SP- anstatt der Grünen-Liste genommen haben. Trotzdem bin ich zuversichtlich, dass wir in vier Jahren in den Kreisen 4 und 5 wieder eher an der 40%-Marke kratzen als unter die 30%-Grenze fallen.

Wähleranteil der SP im Kanton Zürich im Vergleich zu den Nationalratswahlen von 2015



Für Menschen und ihre Rechte

Lieber Martin

Vor acht Jahren durftest du dein Nationalratsmandat antreten. Du meinstest halb ernst, dass du als gebürtiger Berner ja eigentlich ein bisschen nach Hause kommst. Deinen Dienst «daheim» angetreten bist du mit dem Versprechen: «Ich stehe für alle Menschen, die in unserem Land leben, für gerechte Chancen, Vertrauen und Respekt.» Du hast dieses Versprechen gelebt, es zum Leitgedanken für dein politisches Handeln, dein Auftreten, deine Person gemacht.

*Als Mitglied der Aussenpolitischen Kommission hast du den Adressat*innenkreis auch bald auf Menschen von ausserhalb der Schweiz ausgeweitet. Bei jedem Vorstoss zu Menschenrechten, bei jedem Interview über die Gleichstellung für die LGBTIQ-Community bei jeder Rede über Europa und dessen Bewohner*innen: Du hast stets die Menschen ins Zentrum deiner Überlegungen gestellt. Dafür verdienst du Respekt.*

Martin, du blickst auf eine beeindruckende politische Karriere zurück. Fraktionspräsident im Verfassungsrat,

Kantonsrat, Präsident der Kantonalpartei, Nationalrat und das wichtigste deiner Ämter: fast zwanzig Jahre Vorstand der SP 4. Du hast dich in diversen Non-Profit-Organisationen engagiert und warst mit deiner unglaublich präzisen Analyse und deiner Eloquenz für alle immer Inspiration und Phänomen zugleich. Deine Abwahl kam unterwartet und setzt nun vorübergehend einen Punkt hinter deine Kernkompetenz. Hoffentlich nur vorübergehend, denn die Themen, für die du dich mit Verve eingesetzt hast, dürfen nicht verwaisen.

*Zum Beispiel hast du dich als Europäer nicht nur für stabile Beziehungen zu Europa eingesetzt, du hast auch den EU-Beitritt nie ausgeschlossen, wie dies sonst so manche*r Genoss*in allzu leicht über die Lippen ging. Vielmehr hast du das Thema an die Hand genommen, dich auch als Co-Präsident der Neuen Europäischen Bewegung Schweiz öffentlich in die vermeintlichen Nesseln gesetzt. Du warst stets unser Euroturbo. Danke für diesen Mut. Die Zeit wird es dir danken. Du redest immer davon, dass man manchmal eben «Füddli» haben muss. Das*

*battest du, denn: Es geht um Europa!
Ein zweites Beispiel: Du hast jede Be-
richterstattung über Menschenrechts-
verletzung zum Anlass genommen, das
EDA in die Pflicht zu nehmen. Du
hast die Diplomatie gefordert und
herausgefordert: Kein Freihandel ohne
den Dialog über die Menschen und
ihre Rechte. Vor allem bei China,
Russland und der Türkei hat dir dies
nicht nur Freundlichkeiten beschert.
Doch ist dir der Dank der betroffenen
Menschen heute noch sicher.*

*Vor zig Jahren hast du mir gesagt, ein
politisches Mandat sei ein geliebtes
Mandat. Du hast deine Leihgabe nicht
nur in Ehren gehalten. Du hast das
Mandat positiv aufgeladen, du hast es
zum Wohl der Menschen eingesetzt.
Eine Abwahl kann es geben, verdient
hast du sie nicht. Nun kommt ein ge-
bürtiger Berner wieder zurück nach
Zürich. Hier ist eben doch auch deine
Heimat. Für deine Zukunft wünschen
wir dir viel Erfolg und alles erdenkli-
che Lebensglück.*

Herzlich im Namen deiner SP4, Hadi



Martin Naef, Balthasar Glättli von den Grünen und der am 20. Oktober ebenfalls abgewählte SP- Nationalrat Thomas Hardegger 2011 an einem gemeinsamen Stand von SP und GP am Stauffacher.

Die Meinungsfreiheit endet dort, wo die Menschenwürde anderer verletzt wird.

Am 9. Februar entscheiden wir über die Erweiterung der Rassismus-Strafnorm um die Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung. Zum Urnengang kommt es, weil nationalkonservative Kreise das Referendum einreichten. Warum die Abstimmung über den Diskriminierungsschutz nicht bloss für die LGBT*-Community, sondern für eine progressive Schweiz wichtig ist, erläutert Dani Oertle, Historikerin und LGBT*-Aktivistin.

Gewalt und Beschimpfungen gegen Lesben, Schwule und Bisexuelle sind auch in der Schweiz Realität. Diese Angriffe sind zwar bereits strafbar, aber die Zahlen sind alarmierend: Jede Woche gehen mehrere Meldungen von tätlichen Angriffen bei Beratungsstellen von LGBT*-Organisationen ein. Auf öffentlichen Hass und Hetze folgen Taten. Bis heute ist es legal, öffentlich zu Hass und Gewalt gegen homo- und bisexuelle Menschen aufzurufen. Das muss sich ändern.

Das Parlament hat 2018 endlich dem Vorstoss von SP Nationalrat Matthias Reynard zugestimmt, diese Hassver-

brechen zu verbieten. Rechtsnationale und konservativ-evangelikale Kreise um die Junge SVP und EDU haben das Referendum ergriffen. Dies gibt der Gegenseite wieder einmal Gelegenheit, gegen Menschenrechte, die Political Correctness und Minderheiten Stimmung zu machen.

Die Gegner*innen wittern in der Ausweitung der Rassismusstrafnorm nicht nur einen Angriff auf die Meinungsfreiheit. Diese Kreise wollen vorgeblich verhindern, dass der Wutbürger zensuriert wird. Der Wutbürger solle weiterhin Schwulenhitze reissen dürfen. Eigentlich geht es der Gegenseite aber um den Angriff auf die Rassismus-Strafnorm generell und um einen rhetorischen Kampf gegen angebliche «Sonderrechte für Minderheiten». Ja, sie spannen sogar schwule Gegner von Sonderrechten vor den Karren und delegitimieren den Schutz von Minderheiten damit.

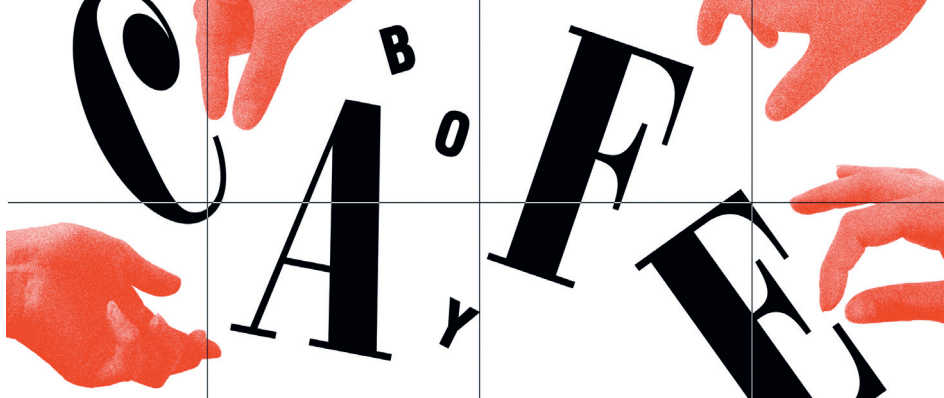
Das hat System: Bereits bei der Einführung der Rassismus-Strafnorm ergriffen einzelne Exponenten von SVP, FDP (!) und rechtsextremen Kreisen das Referendum gegen die vom Parlament bereits beschlossene Vorlage und gründe-



Ein JA schützt Minderheiten und stärkt die demokratische Gesellschaft

ten die «Aktion für freie Meinungsäußerung – gegen UNO-Bevormundung». Schon 1994 wurde mit dem Behauptung Stimmung gemacht, die Rassistmus-Strafnorm helfe ein «System der Meinungskontrolle» zu etablieren. Seit über 25 Jahren verschieben rechte Kreise das «Sagbare». Indem sie Begriffe wie Meinungsfreiheit neu besetzen und behaupten, es bestehe eine «Diktatur der Minderheiten über die Mehrheit», delegitimieren sie demokratische Grundwerte und Menschenrechte.

Aber erinnern wir uns: Die Strafnorm verbietet keine Witze am Stammtisch, vielmehr ist sie ein wichtiges Instrument zum Schutz vor Diskriminierung und für ein gesellschaftliches Miteinander. Gesetzesnormen schaffen Akzeptanz, das erhöht die Sicherheit für Schwule, Lesben und Bisexuelle. Gleichzeitig ist ein Ja ein wichtiges Zeichen gegen die «Sonderrechtsdebatte» von Rechts und für unsere sozialdemokratischen Grundwerte.



Linkes Essen an einem linken Ort

Von Severin Seliner, Vorstandsmitglied SP4

Nach kurzer Renovation ist das Café Boy an der Kochstrasse 2 wieder offen. Die Genossenschaft zum Guten Menschen ist die neue Pächterin. Sie hat sich bei der Genossenschaft Bonlieu, der Eigentümerin, erfolgreich beworben. Dies nachdem das Gastronomen-Duo Jann Hoffmann und Stefan Iseli das Café Boy per Ende Juni verlassen haben.

SP-nahe Kreise haben die Genossenschaft zum guten Menschen mit dem Ziel gegründet, einen lebendigen Ort des politischen Austausches ins Leben zu rufen. Der Ort ist gefunden, das Café Boy, das über Jahrzehnte die politische Leitzentrale der SP 4 war. «Das Boy war eine kleine Volksfront» beschreibt Eugen Stiefel den Ort im Jubiläumsbuch der bonlieuGenossenschaft (1917-2017).

Das Haus, in welchem das Café Boy beheimatet ist, gehört der Genossenschaft Bonlieu. 1933 wurde der Architekt Franz

Stephan Hüttenmoser von der Proletarischen Jugend (GPJ) mit dem Neubau beauftragt. Als Mitglied der Kommunistischen Partei Schweiz (KPS) passte er politisch zur GPJ. 1934 wurde das Jugendwohnheim und das Restaurant eröffnet. Jahrzehntelang war es ein beliebter Treffpunkt von Zürichs Linken. Während des Spanischen Bürgerkriegs und des Zweiten Weltkriegs diente es als Zufluchtsort vor dem Faschismus. In den 1950er-Jahren wohnten unter anderem Mentona Moser und Rosa Grimm über dem Café Boy; sie waren Gründungsmitglieder der Kommunistischen Partei der Schweiz. Eugen Stiefel wohnte selbst als junger Búezer im Wohnheim Sihlfeld, «(...) es war eine geniale Idee, richtiger Vollservice: Essen, Schlafen, man konnte die Wäsche abgeben und die kam gebügelt zurück. Die Zimmer waren sehr klein. Bett, Tisch und Schrank. Gemeinschafts-toiletten und -duschen auf dem Stock». Auch in den 68er- und vor allem in den

80er-Jahren war das Haus ein wichtiger Versammlungsort.

Mit der Namensänderung 2005 von Genossenschaft der Proletarischen Jugend auf Bonlieu (guter (bon) Ort (lieu)) wollte die Genossenschaft Wohnen und Kultur enger verbinden. Die neue Pächterin will das Café Boy in seiner politischen Tradition weiterführen. Ganz traditionell – wie früher – finden Themenstammtische statt. Die SP-nahestehende Genossenschaft Wirtschaft zum Guten Menschen, welche das Café Boy übernommen hat, darf sich aber nicht nur auf die politische Geschichte berufen, sie muss zeigen, dass sie in der umkämpften Gastronomie-Branche im Kreis 4, zwischen Bullingerplatz und dem Lochergut, ihren Platz findet.

Das Restaurant Café Boy ist 7 Tage die

Woche geöffnet, es verwendet Lebensmittel aus fairem Anbau, die möglichst aus der Region stammen. Nicht nur soll getrunken und gegessen werden, sondern auch politisiert. Die Speisekarte über Mittag ist momentan noch klein, aber vielversprechend: eine Tagessuppe für Fr. 6.– und Forellenfilets an Mandelbutter mit Salzkartoffeln und Broccoli für Fr. 25.–. Zum Dessert Glacé oder Sorbetto für 5.–. Am Abend ist die Auswahl grösser. Im Angebot sind z.B. ein lauwarmes Linsen-Gemüsesalat (Fr. 18.50), Kürbisrisotto (Fr. 25.–) und Siedfleisch Boy aus dem Zürbiet (Fr. 36.–). Es gibt jeweils abends auch einen preiswerten Hauptgang in der Form eines Solangs-Het-Tellers für Fr. 18.–. Wir sind gespannt!

Mehr Informationen unter: www.wzgm.ch und www.cafeboy.ch

Das Café Boy war jahrzehntelang auch Treffpunkt vieler Schachspieler*innen.



Endlich fertig Wahlen!

Von Omar el Rosso

Das Jahr geht langsam, aber sicher dem Ende zu. 2019 war aus politischer Sicht definitiv ein gutes Jahr für unser Land. Für unsere SP und für unsere Sektionen gab es allerdings neben viel Sonnenschein auch ein paar Wolken, die auf die Gemütslage drücken.

Die erste Wahl dieses Jahres war im März die Kantonsratswahl, in der die bürgerlichen Parteien deutlich eingebüsst haben. Die SP konnte ihre Anteile verteidigen und kann nun mit den gestärkten grünen Parteien insbesondere bei grünen Themen auf eine Mehrheit setzen. Obwohl die Schweiz bei der Nationalratswahl, der zweiten Wahl dieses Jahr, einen historischen Linksrutsch erlebte, konnte die SP nicht davon profitieren. Während wir schweizweit mit 2% unsere Verluste begrenzen konnten, haben wir in unseren Sektionen mehr als 7% verloren.

Wie konnte es nur dazu kommen? Die Farbe Grün ist sicher Teil der Antwort. Für den Rest der Analyse wünschen wir dem oder der neuen Parteivorsitzenden viel Erfolg, die richtigen Schlüsse aus dem Jahr 2019 zu ziehen. Vielleicht helfen wir ab Anfang Januar auch wieder bei Parteiarbeit und Analyse, aber zuerst gilt: Endlich fertig Wahlen!

Termine SP 4 & 5

Samstag, 22. Februar 2020:

Risotto und Rote Geschichten,
18.00 Uhr, Buchhandlung Volkshaus

Dienstag, 31. März 2020:

GV SP 4, 19.30 Uhr

Dienstag, 28. April 2020:

GV SP 5, 19:30 Uhr

Abstimmungsparolen

Kantonal:

JA zum Taxigesetz

NEIN zum Rosengartentunnel

NEIN zur Mittelstandsinitiative

JA zur Entlastungsinitiative

National:

JA zur Initiative «Mehr bezahlbare Wohnungen»

JA zur Änderung des Strafgesetzbuches und des Militärstrafgesetzes (Diskriminierung und Aufruf zu Hass aufgrund der sexuellen Orientierung)

Impressum / Die Infomacher*innen:

Maya Kägi Götz, Lewin Lempert, Nora Regli,
Severin Seliner, Robert Schröder

Postadressen:

SP Zürich 4

Volkshaus, Stauffacherstrasse 60, 8004 Zürich

SP Zürich 5

Postfach 2108, 8031 Zürich

Layout: Raymond Naef